

Privatinitiativen im Naturschutz am Beispiel der Botanischen Gesellschaften in Bayern
Vortrag des Vorsitzenden der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft,
Prof. Dr. Andreas Bresinsky:

Es soll die Rede sein von privaten Vereinigungen und die sie tragenden Persönlichkeiten, deren Bedeutung und Engagement für den Naturschutz nur allzu oft übersehen werden.

Neben einer Reihe von Verbänden wie dem Bund Naturschutz in Bayern und anderen verdienstvollen Vereinigungen, die bisweilen in der Presse für Schlagzeilen sorgen, führen die beiden Botanischen Gesellschaften Bayerns im Zusammenhang mit Natur- und Umweltschutz ein Dasein eher im Schatten als im Rampenlicht der Aufmerksamkeit von Staat und Öffentlichkeit. Es ist sehr ermutigend, daß die heutige Veranstaltung und die Ehrungen, die Otto Mergenthaler zuteil wurden, einmal das Gegenteil von dieser Feststellung beweisen. Das Spannungsfeld zwischen dem Staat und den Natur- und Umweltschutzverbänden wird heute oftmals bestimmt durch Auseinandersetzungen in einer aufgeregten, aber auch von vielen ernststen Problemen bedrängten Zeit.

So unbequem die ganze Unruhe dem Staate und seinen Behörden sein mag, so ist auf der anderen Seite Naturschutz ohne private Initiative, ohne Engagement der Bürger und ohne die Verbände nicht möglich. Sind es doch sie, von denen oftmals Initiativen ausgehen, die sich an den Staat und seine Behörden mit Vorstellungen, Eingaben und Forderungen wenden, die schließlich auch für eine breite Akzeptanz des Naturschutzes und der damit verbundenen Einstellungsweise in der Öffentlichkeit sorgen. Mit allem hier zur Einleitung Gesagten scheinen die beiden Botanischen Gesellschaften in Bayern zunächst nicht viel zu tun zu haben:

Sind es nicht brave, eher romantisch veranlagte, nach der "Blauen Blume" suchende Gemüter, die sich hier zusammenfinden? Also eher naive, blumenliebende Menschen vornehmlich weiblicher Prägung? Ein Mann wie Otto Mergenthaler, der eine Blume in die Hand nimmt, was mag das schon für ein Mannsbild sein? Sollen wir diesem verbreiteten Klischee folgen? Ich meine nicht! Bewußtes und rationales Handeln wird stets auch begleitet sein von emotionalen Regungen, die im Menschen ausgelöst werden durch den Umgang mit den belebten Wesen und unbelebten Gegenständen seiner Umwelt. Wir brauchen uns dessen nicht zu schämen, da dieser Umgang uns Freude bereitet, daß er uns psychisch anrührt. Naturschutz ist irgendwo immer auch eine Suche nach der "Blauen Blume". Es ist vielleicht ein Fehler unserer allzu nüchternen Zeit, daß wir in beinahe allen Fragen unseres Lebens in extremer Weise vernunftbestimmt sind und zu wenig Rücksicht nehmen auf einen Freiraum für die Seele der Menschen. Die im psychischen Bereich verankerte Komponente des Naturschutzes ist im rechten Maße bleibend mit dem Schutz der Menschlichkeit verwandt. Dieses anzuerkennen würde unseren Politikern gut anstehen, da sie der Ambivalenz menschlichen Seins und Strebens Rechnung tragen müssen, um für unser Gemeinwesen ihr Bestes geben zu können.

Nun laufe ich Gefahr, völlig mißverstanden zu werden. Ich möchte mich deshalb mit größtem Nachdruck dagegen verwahren, die Botanischen Gesellschaften als Tummelfeld von bloßen Blumenliebhabern sehen zu wollen. Die Freude an den Dingen solle nicht die Ernsthaftigkeit und Bedeutung unserer Anliegen verschleiern!

Recht besehen ist unser Freistaat zu seinen beiden Botanischen Gesellschaften zu beglückwünschen! In keinem anderen Bundesland gibt es eine so lange Tradition und eine derartige Intensität der Erforschung der Pflanzenwelt durch private Vereinigungen. Die bald 200jährige Regensburgische botanische Gesellschaft ist die älteste ihrer Art in der Welt und sie genießt ebenso wie die heute bedeutendere, wenn auch 100 Jahre jüngere Tochter in München internationales Ansehen. Beide Gesellschaften verfolgen mit etwas unterschiedlichen Schwerpunkten gleiche Ziele und ergänzen und unterstützen sich darin.

Die wichtigsten, allemal in Beziehung zum Naturschutz stehenden Ziele sind:

1. Verbreitung botanischer Kenntnisse - Nachwuchsförderung - Pflege des Naturschutzgedankens

Sehr viele von uns, die in der botanischen Forschung oder im Naturschutz tätig sind, verdanken ihre Hinführung zur Natur, ihre Ausbildung und Fortbildung den Botanischen Gesellschaften und anderen Vereinigungen wie z.B. dem Deutschen Jugendbund für Naturbeobachtung. Viele Diplom- und Doktorarbeiten bis hin zur Habilitationsarbeit sind in den wissenschaftlichen Zeitschriften der Botanischen Gesellschaften erschienen, wodurch einerseits der Nachwuchs gefördert wurde, andererseits aber auch für den Naturschutz wichtige Grundlagenkenntnisse verbreitet wurden. Die regelmäßig stattfindenden Vorträge und Exkursionen sind ein großartiges Angebot, menschliche und fachliche Aus- und Fortbildung zu erfahren, zumal auf den Universitäten vielfach nur die wichtigsten Grundlagen in dieser Richtung gelegt werden können. Der Herr Akademiedirektor Zielonkowski, ein Schüler Otto Mergenthalers in diesem so außerordentlich wichtigen Vorfeld der Heranbildung des wissenschaftlich geschulten Nachwuchses, aber auch der Vortragende selber mögen stellvertretend für nicht wenige andere genannt sein, als Beispiel für eine frühe Prägung, die die spätere Laufbahn bestimmt hat. Neben der Trägerschaft und dem Bildungsangebot bedarf es hier herausragender, u.a auch die Jugend faszinierender Persönlichkeiten vom Schlage eines Otto Mergenthalers oder zu meiner Jugendzeit eines Geheimrates Ernst Hepp.

2. Ausweisung von Flächen zum Schutz gefährdeter Pflanzen und Biotope

Es ist wohl das Verdienst der Botanischen Gesellschaften in unserem Lande, als erste den Gedanken des Schutzes von Pflanzen durch Ankauf besonders schützenswerter Flächen verwirklicht zu haben. Das älteste Naturschutzgebiet in Bayern war die Sempter Heide bei Moosburg, die bereits 1877 vom Botanischen Verein in Landshut erworben wurde; der genannte Verein und das Schutzgebiet bestehen allerdings heute nicht mehr in ihrer ursprünglichen Form. Der 1905 von der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft erworbene Drabafelsen bei Etterzhausen dürfte das älteste, heute noch erhaltene Schutzgebiet Bayerns sein. Es ist bis zum heutigen Tage das einzige Naturschutzgebiet im MTB Laaber, in einem Gebiet höchst reichhaltiger, dabei aber mannigfach gefährdeter Flora und Vegetation. Den Münchenern näher liegend ist die 1914 von Vollmann nach seinem Umzug von Regensburg nach München für die Bayerische Botanische Gesellschaft erworbene Garchinger Heide, ein Gebiet von internationalem Rang, das trotz privater Sicherung wie manches andere Schutzgebiet auch entwertende Eingriffe hat hinnehmen müssen.

Ausweisung von Schutzgebieten ist immer auch verbunden mit der Benennung schutzwürdiger Flächen, ihrer Erkundung und floristisch-vegetationskundlichen Bestandsaufnahme. Bei dem "Tempo", in dem oftmals Schutzvorschläge durch die staatliche Verwaltung realisiert werden, hat Otto Mergenthaler durch eine Vielzahl von Eingaben für einige Zeit vorgesorgt. Er ist auch heute noch in seinem 88. Lebensjahr unser bester und kenntnisreichster Ratgeber bei der floristischen Begutachtung im Gebiete der Oberpfalz und anderswo.

3. Die Erforschung der heimischen Pflanzenwelt

Ein den Dingen etwas ferner Stehender wird sich kaum vorstellen, welche umfangreiche und schwierige Aufgabe sich hier auch heute noch stellt und um wieviel schlechter es aussehen würde ohne die verdienstvolle Tätigkeit dieser Gesellschaften. In Bayern gibt es etwa 2500 Arten von Farnen, Nacktsamern und Blütenpflanzen. In dieser Zahl bleiben unberücksichtigt die Niederen Pflanzen, also Algen, Pilze, Flechten und Moose, die zusammengenommen einen wesentlich höheren Anteil am Arteninventar bilden als die Höheren Pflanzen. Ist es nicht ein bedrückendes Zeugnis unserer unvollständigen Kenntnis, daß wir lediglich bei den Höheren Pflanzen und Moosen einen weitgehend vollständigen Überblick über die in Bayern vorkommenden Arten haben - die sog. Kleinarten und kritischen Sippen allerdings nicht mit eingerechnet und nur im Falle der Höheren Pflanzen auch die Grundzüge der Verbreitung in unserem Lande kennen?

Als Paradebeispiel für ein ganz wesentlich von Privatpersonen und den beiden Botanischen Gesellschaften getragenes Projekt darf ich hier die Floristische Kartierung erwähnen. In greifbare Nähe ist nunmehr die Veröffentlichung eines Verbreitungsatlasses der Gefäßpflanzen Bayerns gelangt, der u.a. auch den Rückgang vieler Arten eindeutig dokumentieren wird. Es wurden hierbei in fast 10jähriger Bearbeitungszeit über 1 Million rasterbezogene Fundnachweise von etwa 300 ehrenamtlichen Mitarbeitern in ganz Bayern gesammelt und in Verbreitungskarten der einzelnen Arten umgesetzt.

Es läßt sich unschwer belegen, daß das, was wir an (-zugegeben lückenhaften-) Kenntnissen haben, in ganz wesentlichem Maße durch die Tätigkeit der Botanischen Gesellschaften und durch die darin wirkenden Persönlichkeiten erarbeitet wurde. Mit Regensburg und München verbundene Namen wie Vollmann mit seiner auch heute noch wichtigen Gefäßpflanzenflora, Familler mit seiner Moosflora und unser Jubilar Otto Mergenthaler mit seinen Kartierungsarbeiten zur Verbreitung der Höheren Pflanzen mögen hier stellvertretend für andere dafür genannt sein, daß wir ohne diese privaten Initiativen fast gar nichts wüßten über die Flora unseres Landes. Ohne dieses Fundament an Grundlagenwissen hätte keine Rote Liste gefährdeter Pflanzen erstellt werden können, wäre auf Pflanzen bezogener Naturschutz nur in sehr unvollkommener Weise möglich, denn schützen kann man letztlich nur das, was man sehr genau kennt. Kenntnis sei hier dabei in jenem anspruchsvollen Sinne verstanden, der auch die Lebensumstände, die ökologische Einnischung der Arten als Zeugnis der vielfältigen Lebensbedingungen und gegenseitigen Abhängigkeiten belebter und unbelebter Welt mit umfaßt. So gehört die Analyse, Beschreibung und Erfassung der aus einzelnen Individuen und Arten zusammengesetzten Vegetation gleichfalls zum Aufgabenfeld der Botanischen Gesellschaften und als ein besonders gut gelungenes, naturschutzrelevantes Beispiel nenne ich die in unserer Zeitschrift erschienene

Vegetationsmonografie des Donautales zwischen Regensburg und Straubing durch Zahlheimer, die zur Grundlage für Maßnahmen des Naturschutzes wie auch für die durch den Ausbau der Donau zum Kanal bedingten Verlustbilanz an wertvollen Biotopen und Pflanzenarten wurde.

4. Zusammenarbeit zwischen Fachwissenschaftlern und Amateuren

Die Botanischen Gesellschaften sind ein Forum für eine solche Zusammenarbeit, die auf bestimmten Gebieten der Floren- und Vegetationskunde bis hin zur Systematik möglich und wünschenswert ist. Als Beispiel könnten wir wiederum auf unseren Jubilar verweisen, der in unermüdlicher Weise für die Fachwissenschaftler wertvollstes Untersuchungsmaterial herbeigeschafft hat. Daß es auch heute noch gilt, Ordnung in undurchsichtige Formenkreise höherer Pflanzen zu bringen, und daß dabei auch Neuentdeckungen möglich sind, zeigen monografische Beiträge zur Hahnenfußgruppe der "Auricomi" und die jüngst erfolgte Neuentdeckung und Erstbeschreibung von *Ranunculus mergenthaleri*. Auch die Erforschung der Pilzflora Bayerns, die gerade in den letzten Jahren wieder aktiviert wurde, beruht auf der Zusammenarbeit von Amateuren und Fachwissenschaftlern. Die vor kurzem in unserer Zeitschrift *Hoppea* veröffentlichte Monografie der Täublinge Bayerns hat in unserem Lande und international eine derartige Beachtung gefunden, daß der betreffende Band in kürzester Zeit vergriffen war. Ich kann immer wieder nur betonen, daß alle diese Arbeiten letztlich auch Grundlagenforschung für den Naturschutz bedeuten.

5. Zusammenarbeit mit staatlichen Institutionen

Diese kann im Bereich der fachverwandten Universitätsinstitute und der Botanischen Staatssammlung in München als hervorragend bezeichnet werden.

Wir möchten uns wünschen, daß eine solche auf Nehmen und Geben beruhende Zusammenarbeit sich auch mit dem zuständigen Ministerium für Landesentwicklung und Umweltfragen und mit seinen nachgeordneten Behörden stärker und freundlicher als bisher anbahnen möge.

Das Hauptanliegen der Botanischen Gesellschaften ist die Grundlagenforschung für den Naturschutz. Es wird höchste Zeit, daß auch im zuständigen Fachministerium die Bedeutung dieser Forschung für den Naturschutz anerkannt wird, daß bestimmte wichtige Projekte zum pflanzlichen Artenschutz im Benehmen mit den Botanischen Gesellschaften entwickelt und vergeben werden, daß man sich der Mitarbeit dieser Gesellschaften auf angemessene Weise versichert, sie als Projektträger für die Erfassung bedrohter und gefährdeter Pflanzen wie auch des gesamten Pflanzeninventars unseres Landes anerkennt und nicht in den schweren Fehler verfällt zu glauben, alles in eigener Regie und Zuständigkeit im Rahmen einer Behördenbotanik bewältigen zu können.

Für alle eben behandelten Punkte kann das Beispiel Otto Mergenthalers hervorgehoben werden. Seiner Vitalität, Hingabe, Bescheidenheit und Lebensführung verdanken wir, die Botanischen Gesellschaften wie auch die staatlichen Behörden, sehr viel. Gesunder Menschenverstand, Humor, seine reichen Kenntnisse und Erfahrungen machen Begegnungen mit ihm immer wieder zum Erlebnis.

ZOBODAT - www.zobodat.at

Zoologisch-Botanische Datenbank/Zoological-Botanical Database

Digitale Literatur/Digital Literature

Zeitschrift/Journal: [Laufener Spezialbeiträge und Laufener Seminarbeiträge \(LSB\)](#)

Jahr/Year: 1986

Band/Volume: [9_1986](#)

Autor(en)/Author(s): Bresinsky Andreas

Artikel/Article: [Privatinitiativen im Naturschutz am Beispiel der Botanischen Gesellschaften in Bayern Vortrag des Vorsitzenden der Regensburgischen Botanischen Gesellschaft, Prof. Dr. Andreas Bresinsky 13-16](#)